

Auch ein Ring

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuerung Kenntniß und beauftragte die einzelnen Verbände, durch die Presse das weitere Publikum auf diese zweckentsprechende, sehr empfehlenswerthe Erfindung aufmerksam zu machen.

Der Präsident des bernischen Thierschutzvereins, Herr Major Ed. Risold ist gern bereit, den Pferdebesitzern, Wagenbauern, sowie überhaupt Jedermann, den es interessiert, nähere Auskunft über die obgenannten Einrichtungen und deren Kosten zu geben; da derselbe den Versuchen beigewohnt und sich persönlich überzeugt hat, daß auch in der Praxis sich diese Erfindung sehr gut bewährt.

Da es ungemein schwierig ist, das Zueinandergreifen der ganzen Vorrichtung ohne Modell zu beschreiben oder verständlich genug zu erklären, so wäre es äußerst wünschenswerth, wenn sich in erster Linie ein Wagenbauer entschließen könnte, vom Verfertiger und Patentinhaber ein Gestell oder einen ganzen Wagen kommen zu lassen, um diese Erfindung hier vorzuzeigen und praktische Versuche damit zu machen, damit erstere auch bei uns eingeführt würde.

Auch ein Ring.

Sämmtliche deutschen Asbestwerke sind zu einem Syndikat zusammengetreten und verpflichten sich zu einem Einheitspreis, der aber 30 Prozent höher als die höchsten frühern Notirungen steht. Es ist dies eine sehr wesentliche Preisdifferenz und wird in industriellen und gewerblichen Kreisen sehr empfunden werden, denn die Anwendung des Asbestes hat in letzten Jahren ein ganz bedeutendes Feld gewonnen.

Welcher Maschinist kennt nicht die Asbestplatten, Ringe, Flanschen, Schnüre zc. aus diesem Material hergestellt, für Dampferdichtungs zwecke dienlich und doch wissen wohl die meisten nicht, was der Asbest eigentlich ist, denn er ist und bleibt eine Kuriosität wegen seinen einzigen Eigenthümlichkeiten, es sei deshalb nachstehend etwas darüber gesagt.

Der Asbest ist ein zartfaseriges Mineral, bestehend aus Kieselsäure, Bittererde, Tonerde mit wechselnden Mengen von Eisen, spezifisches Gewicht 2,8, dessen Farbe ist weiß, wechselnd ins Grünliche, Gelbe, Braune, seidenglänzend. Man findet ihn vorzugsweise im Tyrol und nennt ihn da auch „Federweiß“.

Der Asbest glüht im Feuer, ist aber unverbrennbar, man verwendet ihn daher in Dochtform auch zu Lampen, Gasöfen zc. und sind diese Dochten von sehr langer Dauer. Auch die stärksten Säuren und Laugen vermögen die Asbestfaser nicht zu zerstören, es findet der Asbest also auch hier verschiedenartigste Anwendung, namentlich für Filtrirkammern zc. Für Arbeiter in chemischen Fabriken, Eisenwalzwerken, Gießereien zc. werden Kleider, Schürzen, Mützen, Masken; Handschuhe aus Asbestgewebe hergestellt. Neben seiner Unzerstörbarkeit (vor Feuer und Säuren) ist der Asbest ein Isolirmaterial, weil er ein schlechter Wärmeleiter ist, deshalb auch seine vielseitige Anwendung zur Umhüllung von Dampf- oder Heißwasserleitungen. Für elektrotechnische Zwecke hat der Asbest eine sehr große Zukunft und ist er bereits hiefür in verschiedenartigster Form in Anwendung, als Kitt, Papier, Karton, Anstreichfarbe, Pulver, Schalen, Schnüren zc. Auch in Pulver- und Dynamitfabriken zur Isolirung der Räumlichkeiten, sowie zum feuer sichern Einpacken dieser und jener Explosivstoffe leistet der Asbest sehr gute Dienste.

Ein so wesentlicher Preisaufschlag wie der oben erwähnte, wird angesichts der steigenden Nachfrage für Asbest, für größere Konsumenten unliebsame Folgen bringen.

Es wäre im Interesse des Handels und Gewerbes Aufgabe des Staates, zu untersuchen, ob in der Schweiz der Asbest-Stein zu finden ist.

Für die Werkstatt.

Zum Uebertragen von Bildern auf Holz eignen sich am besten weiße Hölzer, wie Linde, Ahorn, Pappel u. s. w. Man schleift die Holzfläche zuerst mit gebleichtem Leinöl glatt und wärmt dieselbe über Kohlenfeuer; dann überzieht man die Fläche dreimal nacheinander mit einem Lack aus 30 Gramm Sandarack, 15 Gramm Schellack, 15 Gramm Terpentin und 375 Gramm Alkohol von 90 Prozent. Dieser Lack kann je nach Bedarf mit Drachenblut roth oder mit Kurkumä gelb gefärbt werden. Der zu übertragende Stich wird nun in Salzwasser gehörig eingeweicht, dann auf Löschpapier gelegt, damit die Masse herauszieht und das Holz nur feucht bleibt. Hierauf wärmt man ein gutes Brett so viel als möglich und hält eine Schraubenzwinde bereit. Die Holzfläche wird nochmals mit dem Lack bestrichen, ebenso das Bild auf der bedruckten Seite, darauf dieses genau auf die Holzfläche gelegt. Nun legt man über das Bild ein Stück Flanell, auf dieses das erwärmte Brett und preßt das Ganze mit der Schraubenzwinde gut zusammen. Nach einigen Stunden ist die Arbeit trocken, und nun reibt man mit einem in Wasser getränkten Leinwandläppchen auf der Kehrseite des Bildes so lange, bis die gröberen Papiertheile abgerieben sind, bestreicht die Fläche mit Leinöl und reibt das übrig gebliebene feine Papierhäutchen mit dem Finger vollständig ab. Nachdem man die Bildfläche noch etwas mit Leinöl und Leinwand abgerieben und abgetrocknet hat, wird der obige Lack noch etwa zehnmal aufgetragen und zuletzt mit Stopalack überzogen und polirt.

Verschiedenes.

Schreinerei. Wir lesen in einem Aargauer-Blatte: Zu was der Besuch von Ausstellungen gut ist. Herr Schreinermeister Würzler in Aarburg hat an der Münchener Kunstgewerbeausstellung tüchtige Studien gemacht. Derselbe hat nun in Folge kunst- und stylgerechter Arbeiten bedeutenden und guten Zuspruch erhalten, so daß er sein Geschäft wesentlich vergrößern konnte und Kraftbetrieb einrichtete.

— In Norschach haben siebenundfünfzig Zimmer- und Schreinermeister einen vereinbarten Tarif über die am meisten vorkommenden Zimmermanns-, Schreiner- und Möbelarbeiten unterzeichnet. Davon gehören zwanzig Meister der Gemeinde Norschach, fünf Goldach, zwei Horn, einer Mörtschwil, einer Untereggen, fünfzehn Thal, acht Rheineck, drei St. Margrethen, zwei Luzenberg an.

— Letzten Montag, morgens ca. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, brach in der Möbelfabrik Mantel und Ammann in Aadorf Feuer aus. Trotz rascher Hülfe brannte das Stabliement gänzlich nieder; es konnte fast nichts gerettet werden. Laut „Thurg. Ztg.“ gingen mit einer großen Zahl fertiger Möbel u. A. auch die Handwerksgeräthe der meisten Arbeiter zu Grunde.

Die Gewerkschaften der Schneider und Glaser in Wintertthur haben beschlossen, am 1. Mai zu feiern. Am gleichen Ort findet Ende Juni das Sängersfest des Arbeiter-Sängerbundes der Schweiz statt.

Maurer-, Steinhauer-, Cementier- und Gypfermeister-Versammlung in Soñau. Eine auf letzten Sonntag einberufene Versammlung der Maurer-, Steinhauer-, Cementier- und Gypfermeister war aus den Gemeinden Soñau, Waldkirch, Arnegg, Bischofszell, Degersheim, Niederuzwil, Bruggen, Hauptwil und Niederbüren ziemlich zahlreich besucht. In der Schilderung der gegenwärtigen mißlichen Lage wurde darauf hingewiesen, daß nicht allein die große Konkurrenz, sondern auch namentlich das Herabdrücken der Akkordpreise Schuld an dem drohenden Verfall des Gewerbes sei. Die Nothwendig-